No. 18. 1842.

Tages= für die Bericht Modenwelt.

(Beschluß des in voriger Nummer abgebrochenen Briefes.)

Man wird auf den Hüten viele Blumen tragen.

Sicherlich trägt man vorn offene Ueberwürfe, denn diese Mode sieht sehr gut aus; das Unterkleid muß gestickt und überhaupt sehr reich sein. Die Kleider sind noch immer sehr lang und mit Recht, denn nichts ist häßlicher als ein kurzes Kleid.

Man wird viele Langshawls und Mantillen tragen; die letztern sind mit dicken Rüchen oder mit Volants von gleichem Stoff garnirt; einige haben ganz genau die Form der Mantille unserer Großmütter, denn alle alten Moden kehren unaufhaltsam zurück, so z. B. auch die der Täschchen, die man sehr klein und sehr reich trägt und an den Gürtel hängt, was sehr gut aussieht.

Die Aermel sind noch eng; die offenen werden mit den ersten schönen Tagen zum Vorschein kommen. Alle Damen tragen Camail-Pelerinen von dem Stoffe des Kleides, weshalb sie bald wieder verschwinden werden; vorzuziehen ist eine Pelerine von schwarzen Spitzen, mit farbiger Florence gefüttert.

Die gestreiften Stoffe sind sehr modisch; so hat man z. B. pfirsichblütfarbigen Taffet mit kleinen smaragdgrünen satinirten Streifen, der vortrefflich aussieht; ferner dunkelblauen Pour de Soie mit weißen fast unbemerklichen Streifen; Frühlingspekin mit breiten feuerrothen und schwarzen Streifen ꝛc.

Paris, den 18. April 1842.

(F.) Morgennegligé: — Ueberrock von Romatz-Taffet, weißgrundig mit kirschrothen Carraux über einem Unterkleide mit zwei Falbeln; hoch hinaufgehendes Busentuch von Muslin; Fanchon von Valencienner Spitzen; Chou von schmalem Bande, kirchroth, blau und schwarz; Pantoffeln von schwarzem Sammet, kirschroth gestickt.

— Hauskleid von staubgrauem Cashemir, mit lichter Seide in abstechender Farbe gefüttert, am Halse durch eine Schnur in einem Zuge festgehalten, die in Troddeln endiget; weite Taille oder durch eine ähnliche Schnur zusammengezogen; Nonnen-Aermel, welche die Aermel des Unterkleides sehen lassen, dessen Kragen mit Valencienner Spitzen auf das Kleid oben fällt; Häubchen von gesticktem Batist, mit Valencienner Spitzen garnirt.

— Ueberrock von Foulard mit großen Rankenmustern in griechischem, maurischem oder chinesischem Geschmacke über einem Unterkleide, das mit Bauschen oder einem Volant besetzt ist, mit einem Leibchen, auf das ein großer viereckiger Kragen fällt, auf welchem ein kleiner Chevalière-Kragen von gesticktem Muslin ruht. Häubchen à la paysanne oder à la laitière von gesticktem Muslin; Sammet-Pantoffeln.

Negligé zum Ausgehen: — Ueberrock von aschgrauem Barpont, mit fünf schmalen Sammetstreifen garnirt; dunkelblauer Cashemirshawl; Capote von paille Pour de Soie mit weißem Halbschleier; schwedische Handschuhe; Taschentuch mit Vignetten; schwarze Stiefelchen.

— Ueberrock von grünem rosa glasirtem italienischem Taffet mit glattem Leibchen; Mantille mit Doppelpelerine von rosa und paille glasirter Seide; Capote von Kreppfalten in verschiedenen Farben, doch ähnlich denen des übrigen Anzugs, und mit einer Guirlande von Blümchen garnirt, welche einen Schleier von weißem glattem Krepp hält.

Toilette zum Ausgehen: — Kleid von blau moirirtem schwarz glasirtem Gros de Tours; Langshawl von orange Cashemir; Hut von weißem Krepp; Kragen und Taschentuch mit Einsatzstreifen; Handschuhe und Täschchen am Gürtel.

Diner-Toilette: — Kleid von Königin-Pekin in matter Farbe mit weißen Streifen, auf denen sich in allen Farben broschirte Blümchen befinden; vorn herunter mit zwei Rollen von gleichem Stoffe und Schnuren besetzt; ausgeschnittenes herzförmiges Leibchen mit ähnlichem Besatze; Aermel bis an den Ellenbogen, darüber Spitzenärmel bis an die Hand; Langshawl von dem Kleidstoffe; als Kopfputz aufgenommenes Haar mit einem Josephinenkamme und einem kleinen Häubchen von Spitzen mit offenem Boden.

Abendtoilette: — Kleid von Königin-Pekin, weißgrundig mit lilas Streifen, in Silber glasirt, mit zwei Volants; Sabots und Engageanten von Alençoner Spitzen; Regentschafts-Mantille von weißem Taffet, mit gleichen Spitzen garnirt; Handschuhe ohne Finger von Spitzen. Drei Armbänder an dem linken Arm, eines von Smaragden, eines von Diamanten, eines von Amethysten; Sevigné-Coiffüre und in den gekräuselten Haarbüscheln kleine Flieder-blümchen; Schmuck von Diamanten; Fächer und Bouquet; Herzogin-Taschentuch.

London, im April 1842.

(F.) Die Wollenmusline scheinen gänzlich durch den Barège verdrängt zu sein, der theils aus Wolle und Seide, theils blos aus Wolle besteht und die Gunst der Damenwelt mit den Wollen-Organdis, dem glasirten Taffet, dem gewässerten Foulards, den Sommer-Barpours ꝛc. theilt. Die meisten Kleiderstoffe für den Frühling sind entweder gestreift oder haben laufende Muster.

Bei den Promenaden- und einfachen Kleidern sind die Schneppenleibchen weniger beliebt; man zieht das Leibchen à l'Amazone vor, das sich besser zu Stickereien eignet; dazu passen auch die engen Aermel und die großen Pelerinen. Auch die Ueberrocksform findet Beifall und man trägt dazu meist die sogenannte Cardinal-Pelerine. Die Modenfarben sind: orange, granatfarbig, vergißmeinnichtblau, besonders aber grau und grün. Zu Abendtoiletten trägt man noch immer Doppelröcke selbst von Atlas, wenn sie von zwei Farben sind und der obere nicht über das Knie hinabreicht.

Pompadour-Crispinen, rund herum mit seidenen Spitzen besetzt und eine große Pelerine, Trabees genannt, die bis an das Knie reicht, sind von Seide und haben Armlöcher oder lassen sich durch einen Zug emporziehen; sie sind mit einer rosa Ruche besetzt. Langshawls von Sammet, auch gestickt in türkischen Mustern, von Atlas, chinesische Foulards, nebst Cashemirshawls gehören zu den Neuigkeiten.

Die Taschentücher von Ananasbatist theilen die Gunst mit denen, welche Einsatzstreifen von Valenciennes Spitzen haben.

Atlas, Reisstroh und Krepp sind die Stoffe, welche man zu Hüten verwendet; die Façon derselben nähert sich jenen der Bibis und die Blumen steckt man nicht mehr hängend, sondern stehend an; rosa, strohfarben, lichtgrün sind die beliebtesten Farben. Die Capote von weißem Atlas füttert man mit rosa.

Paris, den 19. April 1842.

(F.) Die Kleider werden meist mit rundem Gürtel und glattem Leibchen gemacht, das aber fast ganz durch die Cardinal-Pelerine bedeckt ist, welche allgemeinen Beifall findet, aber eigentlich nur in hellen Farben gut aussieht. So bemerkten wir vor Kurzem die beiden Fräulein von St. in Kleidern von weißem Organdi mit schmalen rosa Streifen und die Pelerine reichte bis einen Finger über den rosa Gürtel mit langen Enden; unten war sie mit einem feinen Schnürchen eingefaßt und darüber befand sich eine fast drei Finger breite Spitze. Vorn auf den Kleidern sah man zwei Bauschstreifen, die unten breiter waren und sich oben in dem Gürtel verloren.

Zu diesen Kleidern trugen die beiden jungen Damen Capoten von demselben weiß und rosa Organdi, auf denen an der einen Seite rosa Akazienblüten angebracht waren. Die Aermel der Kleider waren halbweit, man sah aber wegen der Pelerine nur den untern Theil, an dem sich sechs rosa Knöpfchen befanden.

Ein hübscher Anzug ist ein Kleid von malvenblütfarbigem Pour de Soie, vorn herunter mit zwei violetten Sammetstreifen besetzt, ein Langshawl von Sammet, in der Farbe des Kleides gefüttert und eine paille Capote mit einem Veilchenbouquet. Nichts ist einfacher und doch zugleich eleganter.

Alle Kleider bilden hinten noch immer eine Art Schleppe wie früher.

Modenblatt No. 18.

1. Kreppcapote mit Band und Blumen; seidenes Kleid; Mantillen-Shawl mit in Puffen gelegtem Obertheile, das durch eine Schnur zusammengezogen wird.

2. Hut von Krepp mit Federn in gleicher Farbe, und langen dicken Locken ohne Ausputz unter dem Schirme; Ueberwurf von Muslin mit großem Pelerinenkragen; seidenes Unterkleid.

3. Capote von Krepp mit Einsatzstreifen und Band; Kleid von Cashemirkrepp ohne Ausputz; Mantille von Gros de Naples, reich mit Spitzen garnirt.

4. Hut von Krepp mit einer langen Feder ganz hinten am Kopfe; Kleid von Seide ohne Besatz, mit engen Aermeln und tief ausgeschnittenem Leibchen; Langshawl von gesticktem Cashemir.

5. Häubchen von Spitzen mit Blumen und Band; Pelerine von gesticktem Muslin; Kleid von gestreiftem Stoffe ohne Besatz mit engen Aermeln und Schneppenleibchen.

Oben sind zwei Kinderhäubchen, zwei neue Hüte und zwei Haarputze mit Blonden und Blumen ausgebildet.

Doppelstahlstich No. 18.

Der Gefangene. (Kunstblatt.)

Das vorliegende Blatt, nach einem Gemälde des französischen Malers A. de Lemud, zeigt uns einen Gefangenen, der mit Brotbrocken vor dem vergitterten Fenster seines Kerkers Vögel füttert, die er an sich gewöhnt hat, damit er wenigstens einige lebende Wesen habe, die seine Nähe nicht scheuen, damit er die größte Pein des Kerkerlebens, das Alleinsein, die Abgeschiedenheit von allem Lebendigen, wenigstens auf Augenblicke vergesse. Es wird bekanntlich von vielen Gefangenen erzählt, daß sie mit der größten Geduld endlich eine Maus, eine Spinne ꝛc. zahm gemacht und daß der Verkehr mit diesem lebendigen Geschöpfe ihnen ein Trost, eine Linderung gewesen. Auch haben Dichter und Maler häufig schon zu ihren Darstellungen den Contrast zwischen dem Gefangenen hinter dicken Kerkermauern und vergittertem Fenster, und der Freiheit in der Natur umher gewählt, in welche er hinausblickt. Man erinnere sich nur der vortrefflichen Schilderung voll glänzender Bilder, welche Anast. Grün in seinem „Schutt" von dem Gefangenen entwirft, der aus dem einsamen Thurme hinausschaut ins — Freie.

Hierzu das Intelligenzblatt Nr. 17. Mit einer literarischen Beilage von J. J. Weber in Leipzig. — Druck von Hirschfeld.

1872.